



Zum Gedenken an Sr. Dietmara (Kreszenz) Kormann OSB
***25. Februar 1915 - +11. März 2014**

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen!“

Aus Psalm 23

In dieser Gewissheit konnte unsere Sr. Dietmara Gott und ihren Mitmenschen in ihrem langen, erfüllten Leben mit frohem Herzen und großer Bereitschaft dienen.

Den in Laimering, Diözese Augsburg ansässigen Eheleuten Modestus Kormann und Kreszenz geborene Gerstlacher, wurde am 25. Februar 1915, nach einem Sohn und einer Tochter eine weitere Tochter geboren, die bereits am gleichen Tag auf den Namen Kreszenz getauft wurde. Von den insgesamt sechs Kindern überlebten nur vier, zwei Brüder starben schon früh, sodass Kreszenz mit einem Bruder und zwei Schwestern aufwuchs. Auf dem elterlichen Bauernhof erlebten die Kinder eine glückliche, wenn auch arbeitsreiche Kinder- und Jugendzeit in einer tiefgläubigen Familie, überschattet und gezeichnet vom Ersten Weltkrieg und der Nachkriegszeit. Ihr Vater, der im Ersten Weltkrieg verwundet worden war, starb bereits 1932. In ihrer Familie erhielt Sr. Dietmara das Rüstzeug für ihr späteres Leben als Missions-Benediktinerin. Von ihrer Mutter mag sie die große Liebe zum Gebet gelernt haben, die sie ihr ganzes Leben lang prägen sollte.

Kreszenz besuchte für 7 Jahre die Volksschule und anschließend für drei Jahre die Sonntagsschule, und machte sich nebenher nützlich auf dem elterlichen Hof. Während dieser Zeit reifte in ihr der Wunsch, ihr ganzes Leben Gott in einem Missionskloster zu weihen. Seit dem 25. April 1936 verbrachte sie ein Jahr in der Missionsschule in Tutzing, bevor sie am 1. April 1937 als Kandidatin aufgenommen wurde. Am 10. Februar 1938 wurde sie Postulantin und erhielt am 9. Januar 1939 beim Beginn des Noviziates den neuen Namen Sr. Maria Dietmara. Am 10. Januar 1940 feierte sie ihre erste Profess. Inzwischen hatte der Zweite Weltkrieg begonnen und Sr. Dietmara wurde für ein Jahr in der Lazarettküche des enteigneten Klosters Schweiklberg eingesetzt. Anschließend war sie 6 Monate in Kerschlach und ein weiteres Jahr in einer medizinischen Klinik tätig. Zurück in Tutzing durfte sie in aller Heimlichkeit am 10. Januar 1943 ihre ewige Profess ablegen und konnte im Mutterhaus in Tutzing bleiben, das enteignet worden war, und wo mehrere Schwestern von den Nationalsozialisten dienstverpflichtet arbeiten mussten.

Sr. Dietmara hatte inzwischen ihren Lebensberuf als Köchin gefunden, den sie mit der ihr eigenen Einsatzbereitschaft und Liebenswürdigkeit ausübte; sie brachte es darin bald zur Meisterschaft. Bis 1950 blieb sie in Tutzing, verbrachte dann ein Jahr in Weiterdingen, und war von 1951 bis 1954 als Köchin in Rom auf dem Aventin bei den Zisterzienser-Mönchen, während die Schwestern Ausschau hielten nach einem Gebäude, das sich als Generalatshaus eignete.

Von 1954 bis 1961 fand Sr. Dietmara wiederum ihr Einsatzfeld in der Klosterküche von Tutzing, bevor sie in die ewige Stadt zurückkehrte, diesmal nach Grottaferrata, wo inzwischen die Generalleitung lebte. 1970 zog sie mit den Schwestern in das neu-erbaute Generalatshaus in Rom und stand weiterhin der Küche vor. Allen Schwestern schenkte Sr. Dietmara ihre Liebe und Fürsorge, besonders auch denen, die Rom besuchten. Sie war immer bereit zu helfen und anderen Gutes zu tun und Freude zu bereiten. Es war ihr nichts zu viel. Dabei beeindruckte ihre tiefe Gottverbundenheit und Demut alle, die mit ihr zu tun hatten.

Allmählich zeigten sich Beschwerden, die Sr. Dietmara sich beim vielen Stehen in der Küche zugezogen hatte, und 1980 musste sie sich einer Hüftoperation unterziehen. Nach der Rückkehr fühlte sie sich wieder wohl, war jedoch dankbar für die Erleichterung, nun die Verantwortung für das Schwesternrefektorium übernehmen zu dürfen. Das war wieder eine Aufgabe, so richtig nach ihrem Herzen, bei der sie anderen Gutes tun konnte.

Ende 1994, als Sr. Dietmara fast 80 Jahre alt war, kam für sie der Abschied von der ewigen Stadt, um im Haus St. Benedikt den längst wohlverdienten Ruhestand anzutreten. Der Abschied von Rom fiel ihr schwer, aber mit der ihr eigenen Tatkraft wollte sie sich auch jetzt noch nicht zur Ruhe setzen. Solange es ihre Kräfte erlaubten, meldete sie sich in der Küche zum Gemüseputzen und zu anderen kleinen Diensten. Wie viele Schmerzen sie dabei geduldig ertrug, da die Hüfte ihr wieder Schwierigkeiten bereitete, wusste nur sie allein. Niemals hörte man sie klagen, immer war sie zu allen liebenswürdig und hilfsbereit. Immer wieder fand man sie auch beim stillen Gebet in der Kapelle, und den Rosenkranz betend. Als sie schließlich in die Krankenstation aufgenommen werden musste, fand sie eine neue Aufgabe: Sie las den Schwestern, die nicht mehr gut sehen konnten, vor, denn sie konnte immer noch gut sehen.

Sr. Dietmara hatte Zeit ihres Lebens ein gutes, herzliches Verhältnis zu ihren Verwandten. Nach dem Tod ihrer Geschwister fanden deren Kinder und Enkel immer wieder den Weg zu Besuchen in Rom oder später im Haus St. Benedikt. Das waren immer besondere Freudentage für sie.

Die letzte Freude, die Sr. Dietmara erfahren durfte, war die Feier ihres 99. Geburtstags am 25. Februar 2014, wozu sie auch noch Verwandtenbesuch erhielt. Sie war inzwischen so schwach, dass sie die meiste Zeit im Bett verbringen musste, jedoch an der hl. Messe konnte sie im Rollstuhl bis einen Tag vor ihrem Tod teilnehmen. Vor zwei Wochen hatte sie nochmals die hl. Krankensalbung erhalten. So gestärkt gab sie still und fast unbemerkt ihr Leben am frühen Morgen des 11. März 2014 in die Hände ihres Schöpfers zurück.

Sr. Dietmara mit ihrem lieben Lächeln wird uns fehlen, aber wir sind gewiss, dass sie im Himmel mit offenen Armen aufgenommen wurde und dass wir nun eine weitere Fürsprecherin am Thron Gottes gewonnen haben. Wir danken ihr für das gute Beispiel, das sie uns gegeben hat.

Möge sie leben in Gottes Frieden!

Tutzing, 13. März 2014
Oberin und Schwestern
Vom Haus St. Benedikt